



YASMINA 21, Magdeburg

„Ich habe hier in Ostdeutschland schon oft Rassismuserfahrungen gemacht. Sobald ich mich außerhalb der Uni-Szene bewege, fühle ich mich unsicher. Als ich auf dem Marktplatz Flyer für die Seebrücke verteilt habe, haben viele Passanten richtig abweisend reagiert. Auch mit unseren Demos erreichen wir hier nur die Studierenden. Trotzdem ist es wichtig dagegenzuhalten, gerade in Städten, wo die AfD 20 Prozent oder mehr holt. Wir wollen ein Stadtfest organisieren, um die Zivilgesellschaft besser zu erreichen. Andere Regionalgruppen überlegen, wie sie uns finanziell oder über Kontakte unterstützen können. Immerhin hält die linke Szene hier umso enger zusammen. Ob ich bleibe, wenn die AfD hier die Regierung stellt, weiß ich aber noch nicht.“



TABEA 39, Duisburg

„Ich bin ziemlich bürgerlich, gern zu Hause im Garten, habe in der freien Wirtschaft gearbeitet, mein Leben funktionierte. Vor drei Jahren begann ich mein zweites Berufsleben: In Deutsch-Sprachkursen arbeite ich mit geflüchteten Menschen zusammen, kenne ihre Fluchtgeschichten. Das hat mich viel politischer und radikaler gemacht. Im Sommer war ich wirklich wütend darüber, wie mit Menschen in Not umgegangen wird. Meine Wut über die Politik wurde zu einem Motor, ich musste raus aus der Komfortzone: Ich bin zur Seebrücken-Kundgebung in Duisburg gegangen, meiner ersten Demo seit 25 Jahren. Danach habe ich mich dem Team angeschlossen und helfe jetzt bei der Pressearbeit.“

MAREIKE 31, Berlin

„Alles hat angefangen mit Empörung: Ein Schiff mit geretteten Geflüchteten darf nicht an Land und dümpelt vor der Küste Maltas herum. Aus diesem Gefühl ist eine Chatgruppe mit 70 Leuten entstanden. Über Nacht haben wir eine Website und ein Logo kreiert und gleich die erste Demo in Berlin auf die Beine gestellt. 700 Teilnehmerinnen hatten wir angemeldet, es kamen 13.000. Das war überwältigend. Danach hat sich die Idee verselbstständigt, überall wurden Lokalgruppen gegründet. Ohne sie würden wir als Bewegung nicht funktionieren. Es gibt kein Zentralorgan – im Gegenteil, wir empowern alle, ihr Ding zu machen und das wurde total gut angenommen. Vereint sind wir durch die Hauptforderungen, die von Anfang an auf der Website standen: Sichere Fluchtwege, Entkriminalisierung von Seenotrettung, menschenwürdige Aufnahme von Geflüchteten.“

LESHKER 20, Bielefeld

„Ich selbst bin über den Landweg von Syrien nach Deutschland gekommen, aber meine Mutter und viele Freunde sind mit dem Boot von der Türkei nach Griechenland gefahren. Einer meiner Freunde wäre fast ertrunken, als das Boot kaputt ging, weil er nicht schwimmen konnte. Davon habe ich in meiner Rede auf der ersten Seebrücken-Demo in Bielefeld erzählt. Seitdem ich in Deutschland lebe, werden die Rechten lauter, es gibt mehr Hass im Alltag und im Internet, das ist wirklich beängstigend. Bei der Seebrücke oder auf Demos gegen Rechts merke ich immerhin: Wir sind viel mehr. Dann fühle ich mich wieder ein bisschen sicherer. Mein Traum wäre, dass niemand mehr im Mittelmeer ertrinken muss, und eigentlich wäre das nicht so schwer. Aber die Regierung unternimmt einfach nichts. Deshalb müssen wir einfach weiter auf die Straße gehen, weil wenn nicht mehr über die Ertrunkenen geredet wird, denken die Menschen, das Problem sei gelöst.“

Orange wurde dieses Jahr zur Farbe der Solidarität mit Seenotrettung: Wer hat die Bewegung initiiert, was ist ein sicherer Hafen, wer engagiert sich in AfD-Hochburgen? Wir haben sechs Seebrücke-Aktivist*innen getroffen.

Interviews: Nora Noll



CLAUS 66, Hildesheim

„2015 habe ich mir Urlaub genommen und in einer no-border-kitchen auf der griechischen Insel Samos gearbeitet. Dort habe ich mit Menschen geredet, die gerade die Überfahrt hinter sich hatten, manchmal gerettet worden waren. Danach wollte ich mich weiter engagieren, jetzt gehöre ich in Hildesheim zu einem kleinen Aktiven-Kreis der Seebrücke. Es gibt bei uns noch ein paar ältere Leute aus der gewerkschaftlichen oder kirchlichen Ecke, aber die Bewegung erlebe ich als jung und studentisch. Es ist schon enttäuschend, dass in meiner Altersklasse das Engagement nicht größer ist. Hildesheim ist seit kurzem ein „sicherer Hafen“. Ich war an der Resolution beteiligt, die vom Stadtrat und Kreisrat verabschiedet wurde. Leider gibt es landesrechtliche Probleme bei der Aufnahme von Geflüchteten, die CDU müsste sich klar dazu bekennen. Aber wenn erst drei, vier Städte wirklich selbstständig Geflüchtete aufnehmen, könnte das weite Kreise ziehen.“



Über 150.000 Menschen waren für die Seebrücke auf der Straße.

DEBORA 30, Berlin

„Ich forsche zu Protestbewegungen und habe die Entwicklung der Seebrücke vor allem als Teilnehmerin verfolgt. Angefangen hat es als Grassroots-Bewegung von Leuten, die vorher schon aktivistisch oder für Geflüchtete engagiert waren. Dann wurde der Kreis immer vielfältiger. Ich war überrascht, auf den späteren Demos so viele Menschen auf der Straße zu sehen, die augenscheinlich aus einem bürgerlichen Milieu kommen. Die Bewegung ist auch deswegen interessant, weil sie auf drei Ebenen agiert: Die Regionalgruppen sind im Grunde lokale Protestbewegungen, die vor Ort Aktionen organisieren. Aber die Forderungen betreffen auch den Bund, die zweite Ebene, wie die gesamte EU als dritte Ebene. Diese Levels hängen voneinander ab: Wenn auf lokaler Ebene ein „sicherer Hafen“ deklariert wird, kann wiederum Druck auf die Länder ausgeübt werden und die Forderungen bis in den Bundestag führen. Im Hinblick auf die kommenden Europawahlen hätte die Seebrücke die Chance, Kandidat*innen für sich zu gewinnen und bis ins EU-Parlament zu wirken.“



“MORIA 35”

Film & Diskussion über die Kriminalisierung von Geflüchteten auf den griechischen Inseln. Lesbos, Juni 2017: Die Polizei verhaftet bei einem friedlichen Protest gegen die menschenunwürdigen Lebensbedingungen im Lager Moria 35 Männer. Eine **Städtetour vom 13. bis 17. Dezember** mit dem afghanischen Regisseur **Fridoon Joinda** und der Produzentin **Valerie Hänsel** von bordermonitoring.eu

13 Dezember | Marburg, Capitol Kino – 20:00
14 Dezember | Hannover, Eckkeller – 19:00
15 Dezember | Göttingen, HSG – 19:00
16 Dezember | Dresden, Kosmotique – 19:00
17 Dezember | Berlin, Kino Movimiento – 19:00

DER EINTRITT IST FREI.



Impressum: Das „701 Tonnen Solidarität“ Magazin ist eine Beilage in der tageszeitung taz vom 13.12.2018
Herausgeber: Sea-Watch e.V., c/o dka-Anwälte, Immanuelkirchstraße 3-4, 10405 Berlin, info@sea-watch.org
Chefredaktion (V.i.S.d.P.): Theresa Leisgang | **Redaktion:** Alina Krobok, Nora Noll, Chris Grodotzki, Tamino Böhm
Bildredaktion: Chris Grodotzki, Jelka Kretschmar | **Gestaltung:** Jelka Kretschmar, www.jelkajelka.com

Gefördert von
ROSA LUXEMBURG STIFTUNG
mit Mitteln des Auswärtigen Amtes.

BENNO FÜRMANNSCHAUSPIELER

„ICH FINDE ES UNGLAUBLICH, DASS LEBEN ZU RETTEN ALS KRIMINELLER AKT DARGESTELLT WIRD, EBENSO WIE DER VERSUCH, EINEN ANTRAG AUF ASYL ZU STELLEN. DESHALB UNTERSTÜTZE ICH SEENOTRETTUNG.“

JA, ich möchte die Arbeit von Sea-Watch unterstützen und stelle hiermit den Antrag auf FÖRDERMITGLIEDSCHAFT!

☐ **PRIVATPERSON** ☐ **FIRMA / ORGANISATION***

FIRMENNAME*
VORNAME
NACHNAME
STRASSE, NR.
PLZ, ORT
eMail Adresse

☐ **NEWSLETTER ABONNIEREN**

Gleichzeitig ermächtige ich (Name / Adresse s. o.) den Verein Sea-Watch e.V., c/o dka-Anwälte, Immanuelkirchstraße 3-4, 10407 Berlin meinen **monatlichen Mitgliedsbeitrag (bitte ankreuzen) in Höhe von:**

☐ **10,-€** ☐ **25,-€*** ☐ **50,-€**

☐ **WUNSCHBETRAG** WUNSCHBETRAG EINTRAGEN , - €

als Zahlung von meinem unten genannten Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Sea-Watch e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

IBAN
BIC
GELDINSTITUT
KONTOINHABER*IN

ORT, DATUM

UNTERSCHRIFT

HINWEIS: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Die Mindestzahlung für die Fördermitgliedschaft ist 10,- Euro monatlich. Bei Firmen erhalten wir freundlicherweise einen Mindestbetrag von 25,- Euro monatlich. Die Fördermitgliedschaft kann jederzeit schriftlich zum Monatsende gekündigt werden.